

Dieser Trabant der  
Kronstäd. Zeitung  
erscheint jeden Dienst-  
tag und Samstag.

# Der Satellit.

Der Abonnements-  
preis für Satellit und  
Zeitung ist halbjährig  
4 fl. Mit Zusendung  
der Post 5 fl. C. M.

No. 13.

Kronstadt, den 14. Februar

1852.

## Die Bedeutung der ungarischen Lande.

In einem Aufsatze über die kommerzielle Bedeutung der ungarischen Lande sagt das „Bremer Handelsblatt“ unter Anderem:

„Zweimal ließ Oesterreich seinen Händen die Gelegenheit entgleiten, Ungarn durch völlige Einverleibung in den Kaiserstaat aus dem seiner materiellen Entwicklung nicht günstigen Sonderleben zu befreien; das erstemal am Ausgange des siebzehnten Jahrhunderts, nach Erlösung Ungarns vom Türkenjoch durch deutsch-österreichische Heere; das zweitemal nach dem Abfall des ungarischen Adels von Oesterreich zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Zum drittenmale ist nun Oesterreich endlich dazu gedrängt worden, die Aufgabe klar und bestimmt zu erfassen, welche, wie man vielfach annimmt, ihm in Beziehung auf die ungarischen Lande vom Gang der Weltgeschichte vorgezeichnet ist. Einen praktischen, greifbaren Sinn scheinen uns die schönen, so häufig gehörten Reden von der geschichtlichen Mission Oesterreichs im Osten fürwahr nur insofern zu bergen, als man damit meint, Oesterreich habe nun den Beruf, in Ungarn, Kroatien, Slavonien und Siebenbürgen unerläßlich sein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch, sein Strafgesetz, Wechselrecht, Handels- und Gewerbeordnung einzuführen; Eisenbahnen, Telegraphen, Straßen, Dampfschiffahrt, Ackerbau und Gewerbeschulen, Volksunterrichts- und höhere Lehranstalten u. s. f. im Geiste und den Anforderungen der Neuzeit gemäß zu gründen, und überhaupt unmittelbar alles zu thun, was Ungarn in ein wohlhabendes, kultivirtes, und seine unermesslichen Hilfsquellen für Ackerbau, Handel, Gewerbe und Finanzen erschließendes Land verwandeln könne. Bevor Oesterreich diese nahe, brennende Aufgabe um viele Schritte weiter vollführt, als das seit drittehalb Jahren noch möglich war, würde es jedes geeigneten, festen Anhalts entbehren, um die aktive Rolle eines Trägers deutscher Kultur und Gesittung bis an den Balkan und weiter zu übernehmen, ihm würde eingreifendes Auftreten im Orient zugemuthet, ehe die, seine Grundbeziehungen zum Orient bedingenden ungarischen Lande wirklich österreichisch geworden sind.“

Zeit drittehalb Jahren erhielten diese ungarischen Lande die allgemeine deutsch-österreichische Wechselordnung und die Gesetze des deutsch-österreichischen Postvereins, so daß der Wechsel- und Postverkehr bereits von Bremen, Hamburg, Stettin und vom Rhein bis an das adriatische Meer, den Pruth und Drsova an der untern Donau nach übereinstimmenden Regeln stattfindet. Dasselbe wird binnen Jahresfrist in Rücksicht des Telegraphenverkehrs, und bald darauf hinsichtlich des Betriebs der Eisenbahnen und der Dampfschiffahrt der Fall sein. Das Bauwesen ist völlig geregelt, eine neue Handels- und Gewerbeordnung eingeführt. Eine neue politische Verwaltung und Instanzpflege nach dem Grundsatz der völligen Staatseinheit besteht seit geraumer Zeit, wie das Institut der Schutzwache zur Sicherheit für Person und Eigenthum. Die Einführung der Grund- und Intabulationsbücher macht rasche Fortschritte; den Grundbesitzern werden zur Entschädigung für die verlorenen Reboisierungen fortwährend Geldvorschuße gereicht, damit sie Grund und Boden besäen und bebauen können. Das äußerst dringende Einführungs-gesetz des neuen bürgerlichen Gesetzbuches, insbesondere des Sachenrechts, wird demnächst vollendet erscheinen u. s. w.

Wohl ist noch manches zu thun übrig. Zum wahrhaften Aufblühen von Kultur, Handel und Gewerbe in den ungarischen Landen werden noch wesentlich erfordert: Gesetze über Abänderung der Grundstücke, Ausbreitung der Eisenbahnen über das gesammte Ländergebiet nach allen Hauptrichtungen des Verkehrs; ganz besonders eine leichtere Verbindung Szekungarns mit den Seehäfen Triest und Fiume, dann Siebenbürgens mit den Fluß- und Seehäfen Braila

und Galaz;\*) endlich ein solcher Vertragsabschluß mit Rußland in Betreff der Sulinaführung, daß die Gefahren der Donauschiffahrt von und nach dem schwarzen Meere gründlich beseitigt werden; sowie ein neuer Zoll- und Handelsvertrag mit Rußland, auf Grundlage des neuen österreichischen Tarifs, worin Rußland bezüglich mehrerer wichtiger Einfuhrgegenstände begünstigt worden ist, und mit Rücksicht auf die alte österreichisch-russische Handelsübereinkunft vom J. 1785, wo den ungarischen Weinen, einem für Ungarn sehr wichtigen Produkte, der Eintritt nach Rußland erleichtert war, u. a. m. Sehnsücht herbeizuwünschen ist endlich für die ungarischen Lande, daß im neuen Jahre ein Zoll- und Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich verwirklicht werde; ein Vertrag, der um ganz Deutschland und Oesterreich das Band des regsten Verkehrs und Handels schlinge und allen Theilen jene segensreichen Folgen zuführe, welche aus einer innigen Gemeinschaft der Handels- und Industrieverhältnisse entspringen müßten. Doch alles dies kommt nicht auf einmal, und je größer und schwieriger die von Oesterreich angetretene Aufgabe erscheint, desto begreiflicher ist es, daß sie mehr als zwei bis drei Jahre braucht, um vollzogen zu werden. Jedenfalls dürften die ungarischen Lande innerhalb zehn Jahren faktisch zu bezeugen vermögen, was sie für Handel und Verkehr auch für den Norden Deutschlands wirklich sind und bedeuten. (Triester Stg.)

## Zwei kriegsrechtliche Urtheile.

Wien, 6. Februar. Heute ist folgende Kundmachung affigirt erschienen.

Erstens: Michael Pirringer, auch Moriz Patacki genannt, zu Szered, Preßburger Komitats in Ungarn geboren, 29 Jahre alt, katholisch, ledig, vor der Märzbezeugung des Jahres 1848 Advokat

\*) Fürwahr, nur wer blind ist, oder wer — wie Viele sind — wünscht, es solle nichts Neues geschehn und wir sollten in der alten guten Bequemlichkeit bleiben, kann daran zweifeln, daß für die Entwicklung der Staatskräfte und für die Lösung der Aufgabe Oesterreichs in diesen Landen, die Eisenbahnverbindung durch Siebenbürgen mit dem schwarzen Meer eine Nothwendigkeit ist. Sie muß, sie wird erfolgen. Der Eisenbahnbau durch Siebenbürgen ist eine Konsequenz der Bauten in der ganzen Monarchie und namentlich in Ungarn; denn die Eisenbahn kann nicht die Bestimmung haben, in Temeschwar und Großwardein stehen zu bleiben. Galaz und Braila, die Schlüssel zum schwarzen Meer von dieser Seite, sind der Zielpunkt; der Weg führt durch Siebenbürgen. Man darf nicht zweifeln oder absprechen, indem man meint, unsere gegenwärtige Fabrik-Zufuhr von Wien und Pest einerseits und andererseits die Einfuhr türkischer Rohprodukte nach Siebenbürgen und nach der übrigen Monarchie werde die Eisenbahn, die allein aus dem Banat herauf bis nach Kronstadt leicht 20 Mill. Gulden kosten kann, nicht rentiren. Der jetzige Handel freilich würde die Eisenbahn nach und durch Siebenbürgen nicht lohnen. Aber mein Gott, es handelt sich ja nicht um diesen Handel allein, obgleich er an sich einer enormen Vergrößerung fähig ist, sobald die Mittel geboten sind, sondern es handelt sich um den ganzen großen Verkehr Oesterreichs und des ihm zollvereinten Deutschlands, der diese eine Haupttrichtung nach der Levante sucht; ein Verkehr, dessen volle Bedürfnisse nicht befriedigt werden können durch die Donau-Dampfschiffahrt allein. Noch einmal: die Eisenbahn nach und durch Siebenbürgen ist eine Nothwendigkeit in Folge der Aufgabe und Entwicklung, die dem Kaiserstaate durch den Gang der Ereignisse unabweislich geworden sind.

Lasset uns nur wünschen, daß endlich in Siebenbürgen das Organisationswerk vollendet sei. Besonders ist bessere Rechtspflege dringend nothwendig. Für die Ordnung in Wein und Deu, diesem ersten Hebel alles Handels und Verkehrs, ist hier noch so Vieles zu thun übrig! Die Grundsätze sind ausgesprochen, die bessern Gesetze und Einrichtungen sind in Aussicht gestellt; das Land harret derselben; aber noch immer will der Tag der Ausführung für dies entlegene, vergessene Siebenbürgen nicht kommen. D. Eins.

und Fiscal in Pest, während der in Ungarn ausgebrochenen Revolution Nationalgarde, in der Folge Feldwebel in dem sogenannten Hunyadi-Bataillon und zuletzt Lieutenant der Stabskanzlei des Insurgenten-Generals Bem, in welcher Eigenschaft er bis zur Waffenstreckung bei Deva in Siebenbürgen im Rebellenheere diente, begab sich im Jahre 1849 mit einem auf den Namen Moriz Patacki lautenden Zwangspasse zuerst nach Hamburg, später nach Brüssel, Paris und London. Dasselbst schloß er sich der ungarischen Emigration an, trat mit Ludwig Kossuth und seinem nächsten Anhang in die engste Verbindung, erlangte dadurch ein umfassendes Kenntniß der neuen revolutionären Absichten und Pläne des Agitators und seiner Partei, welche auf die baldige Erregung einer neuen Revolution in Ungarn und den übrigen k. k. österr. Staaten zum Sturze der bestehenden Regierung abzielten, deren Ausbruch Anfangs für das Frühjahr 1852, in der Folge aber auf Grund der anders sich gestaltenden politischen Ereignisse in Europa, längstens bis zu Ende des Jahres 1851 festgesetzt ward.

Zur Erreichung dieses Zweckes hatte Ludwig Kossuth das gemeinliche Zusammenwirken mit dem italienischen Agitator Mazzini in London angebahnt, und das Verständniß erzielt, vorläufig durch ausgesendete Emisäre und Agenten, die beabsichtigte Schilderhebung überall vorzubereiten, und wo möglich zu gleicher Zeit zu beginnen, hierzu die erforderlichen Organisationen, mit Hilfe der in den verschiedenen Provinzen zerstreut lebenden früheren Anhänger der Umsturzpartei zu entwerfen, beim Losbrechen mit dem Aufstande in den Besitz der Städte und aller nächstgelegenen festen Positionen sich zu setzen, die Operationen der kaiserlichen Truppen durch Verhinderung ihres Zusammenrückens zu paralyzieren, aller treuen Anhänger der gesetzmäßigen Regierung auf die schnellste Weise sich zu entledigen, und die Fahne des Aufruhrs allenthalben aufzupflanzen.

Mit den nöthigen Instruktionen, Plänen und revolutionären Proklamationen ausgerüstet, unternahm Michael Piringer Anfangs November 1851 von Kossuth und dessen Adjutanten, Sigmund Thaly, hierzu erwählt, aus London zunächst die Reise nach Hamburg mit dem Auftrage, das daselbst und in der Umgebung dislocirte k. k. Militär, für die entworfenen hochverrätherischen Pläne zu gewinnen; er erschien am 16. November v. J. zu Hamburg, versuchte dort im Einverständnis mit dem aus Ungarn gebürtigen Schneidermeister Ignaz Nuczak, die geheime Anwerbung mehrerer in der k. k. Armee als Unteroffiziere dienender vormaliger Honved-Offiziere, indem er ihnen die von Kossuth empfangenen Proklamationen bekannt machte, reiste sofort am 17. November v. J. nach Rendsburg in der weiteren Absicht, um eine Verbindung mit dem k. k. Infanterie-Regimente Nr. 19 im Zwecke der ungarischen Agitation zu bewirken, suchte sogar k. k. Offiziere in das verrätherische Einverständnis zu ziehen, während er am 17. des gedachten Monats dem Ludwig Kossuth die Stärke des in Holstein befindlichen k. k. IV. Armee-Korps, nebst einem Verzeichnisse der in demselben dienenden ehemaligen Honveds, auf deren Beitritt im Falle des Ausbruchs gezählt werden, nach London übersendet hat.

Aus Rendsburg beabsichtigte Michael Piringer die k. k. Staaten zu bereisen, besonders in Wien für die Insurrektion zu wirken, mit dem bereits durch Kossuth in Rintahia unterrichteten vormaligen Insurgenten-Oberstlieutenant Johann May in Verkehr zu treten, sodann in Ungarn, Kroatien und Slavonien die früheren Anhänger Kossuths aufzusuchen, mit den Häuptern derselben den Plan zur Ausführung zu besprechen, die Stellung der verschiedenen Truppenkörper zu erforschen, die ihm aus London mitgegebenen Proklamationen, sowohl den in Ungarn und Slavonien stationirten Truppen als auch den Kroaten und Slavoniern kundzumachen und sie für die allgemeine republikanische Schilderhebung zu bearbeiten. Allein durch die feste und pflichtgetreue Haltung jener k. k. Offiziere, an welche Michael Piringer in Rendsburg sich wendete, ward er zur Haft gebracht und dem Kriegsgewichte zur gesetzlichen Behandlung überliefert.

Zweitens: Julian Goslar, aus Lemberg in Galizien gebürtig, 32 Jahr alt, katholisch, ledig, war schon im Jahre 1846, wegen des Verbrechens des Hochverrathes nach Allerhöchster Begnadigung von der verwirklichten Todesstrafe zu achtzehnjährigem schweren Kerker verurtheilt, in Folge der Märzereignisse des Jahres 1848 amnestirt, im Monate Oktober desselben Jahres aber schon wieder dem Auftruh in Wien beigetreten, in den Reihen der bestandenen polnischen Legion als Offizier bis zur Einnahme der Stadt durch die k. k. Truppen

thätig gewesen, deßhalb von dem Kriegsgewichte am 29. Jan. 1849 zu fünfjährigem schweren Kerker verurtheilt, im Jahre 1850 aber in Folge eines neuerlichen Gnadenaktes Sr. Majestät des Kaisers, nebst andern Sträflingen seiner Kategorie mit Allerhöchster Strafnachsicht aus der Festung Kufstein entlassen. Schon während dieser letztern, obwohl kurzen Strafzeit, sann Julian Goslar auf neue Umwälzungspläne in demokratischer Richtung und verließ den Strafort, ungeachtet der wiederholten Begnadigung mit dem festen Vorsatze, seine hochverrätherischen Anschläge vorzubereiten und allmählig zur Ausführung zu bringen. Er beabsichtigte nichts Geringeres als in nächster Zukunft unter günstiger Konstellation der europäischen Zustände eine Revolution, soviel in seinen Kräften lag, nicht nur in Galizien und den übrigen Kronländern Oesterreichs, sondern auch in Rußland und Preußen anzufachen. Er suchte deßhalb schon auf der Reise von Kufstein nach seiner Heimath mehrere Aufsätze in deutscher und polnischer Sprache zu entwerfen, sonach in Tirol, Salzburg und Oberösterreich die Gesinnungen der Landesbewohner zu erforschen, und dieselben für seine Unternehmungen zu bearbeiten; er war darauf bedacht, in Wien, bei Gelegenheit der Drucklegung seiner revolutionären Schriften vorzubereiten, während seines Aufenthalts in Lemberg und sofort nach seiner im Monate Nov. 1850 heimlich unternommenen Bereisung verschiedener Kreise Galiziens, sowie auch in Krakau, Behufs der Uebersetzung und Drucklegung seiner verbrecherischen Entwürfe und Proklamationen Geld zu sammeln, einen zahlreichen Anhang zu werben, und hiezu seine Aufsätze zu verbreiten, deren Druck er theilweise schon in Krakau veranlaßt hatte.

Er bestellte schon im Frühjahr 1851 in einer Glashütte zu Niwiska eine beträchtliche Anzahl von starken gläsernen Hohlkugeln, welche als Handwurfgeschütz bei dem Ausbruch der Revolution benützt werden sollten, von welchen er bereits mehrere zur Probe hatte anfertigen lassen; er beabsichtigte weiter nach getroffener Vorbereitung in Galizien alle übrigen Kronländer der österreichischen Monarchie zu bereisen, allenthalben geheime Verbindungen für seine Zwecke anzuknüpfen, für die Verbreitung seiner Schriften zu wirken, in gleicher Tendenz Emisäre nach Preußen und Rußland zu entsenden, mittlerweile die demagogische Centralisation in England, zur Ausführung seiner Projekte in das Verständniß zu ziehen, den Auftruh sogar für den Fall seines Todes oder seiner Gefangenschaft auf die folgenden Zeiten, durch beharrliches Uebereinkommen mit den tüchtigsten seiner Gesinnungsgenossen zu übertragen und zu organisiren; er arbeitete bis zum letzten Augenblicke seiner am 23. Mai 1851 in Galizien erfolgten Verhaftung rastlos und ununterbrochen für die Ausführung der entworfenen Pläne, zog bewaffnet mit mehreren seiner Genossen im Lande umher, schritt zur Eintreibung größerer Geldbeträge, mitunter auch zu Gewaltmaßnahmen, indem er noch kurz vor seiner Verhaftung einen Handelsmann zu Krakau schriftlich zum Erlage von 10,000 fl. C.M. unter Todesdrohungen aufgefordert hat.

Nachdem sowohl Michael Piringer, als Julian Goslar, aller zuvor angeführten verbrecherischen Handlungen und Anschläge bei gesetzlich erhobnem Thatbestande, theils durch ihr gerichtlich abgelegtes Geständniß, theils durch die bei ihnen vorgefundenen revolutionären Papiere und sonstigen Umstände rechtlich überwiesen worden sind, so ist Jeder derselben wegen des Verbrechens des Hochverrathes durch kriegsgerichtliches Urtheil vom 30. Jan. bestätigt und kundgemacht am 3. Februar d. J. zum Tode durch den Strang verurtheilt, und sind beide Todesurtheile am fünften dieses Monats in der Brigittenau vollzogen worden.

Wien, am 5. Februar 1852.

### Korrespondenz.

Schäßburg, 9. Februar.

Seit vollen 5 Monaten wird nun unser Mühlenstreit geführt. Magistrat und Kommunität haben sich schon mehr als einmal geeinigt in dem Beschlusse, daß es zum Wohle eines Theiles der Stadt unbedingt nothwendig sei, die Mühle nicht mehr an ihrem bisherigen Standorte zu errichten und das schon durch die vorjährigen Wasserfluthen beschädigte Wehr gänzlich zu entfernen. Und dennoch gibt es noch heute in beiden Körperschaften Männer, die dem auf gesetzlichen Wege gefassten Beschlusse hinternd in den Weg treten wollen. Bald rennt dieser bald jener Bürger der Stadt als Deputirter nach Her-

mannstadt zu hinter vollkomm auf die e haupt ka von dieser daß die gemächlich muß; da hangenden wagt in lich aus kommen Mühlgass Kockelbett vorzunehmen fen, mit ankämpfe schriften zahl deri sehen da aus allbe den lassen haufe ge Giltigkeit hat das Stimme fischen R den ist, nitätsverf tätäsmittgli Bewandt Und dam legung au ten Kom

Das S

Bei Verzweif Liebe in Bei sie möch Be Ursache, Da zuletzt. Di Da Gewitter Do und es Di zensfolte W der Bel gestellt

\* alte Fo ten St Kaiser's poleon, \* selbe w nanzoffi Fr.; n wird, n

Jan. 1849  
1850 aber  
des Kaisers  
Strafnach-  
dieser leh-  
neue Um-  
Strafort,  
Vorlage,  
mäßig zur  
eres als in  
tischen Zu-  
acht nur in  
ru auch in  
on auf der  
in deutscher  
lyburg und  
erfordern,  
war darauf  
gung seiner  
enthalts in  
lich unter-  
die auch in  
verbrechen-  
einen zahl-  
verbreiten,  
e.  
Kaschütte zu  
Hohlkugeln,  
tion benützt  
e hatte an-  
Vorbereitung  
Monarchie  
Zwecke an-  
in gleicher  
en, mittler-  
Ausführung  
e sogar für  
e folgenden  
gigen seiner  
arbeitete bis  
in Galizien  
Ausführung  
er Genossen  
erträge, mit-  
seiner Ver-  
Erlage von

So s'lar,  
nd Anschläge  
erichtlich ab-  
enden revo-  
rwiesen wor-  
es des Hoch-  
an. bestätigt  
den Strang  
eseß Monats

Februar.  
streit geführt.  
imal geeinigt  
Stadt unber-  
dem bisherigen  
rigen Wasser-  
unoch gibt es  
auf geschlichen  
wollen. Bald  
ter nach Her-

mannstadt, um den Aufbau einer andern, entfernter stehenden Mühle zu hintertreiben und gibt vor, die Kommunität mißbrauche ihre Macht-vollkommenheit dazu, die Rechte der ganzen übrigen Bürgerschaft auf die empfindlichste Weise zu kränken. Die Kommunität sei über-haupt keine ordentliche Vertretung der Bürgerschaft, da sie nicht von dieser gewählt sei. Was für Rechte werden aber gekränkt? Die, daß die Gerbermühle, die sich bisher an die städtische Mühle ganz gemächlich anlehnte, jetzt plötzlich das Wasser verliert und auch fort muß; daß die starr an der alten Gewohnheit der Zeitverschwendung hangenden Bürgerinnen der Stadt fürchten, ihre Mägde, die unbe-wacht in der entfernten Mühle auf „Bescheid“ warten, bis sie end-lich aus Mahlen kommen, würden ihnen tagelang nicht nach Hause kommen u. s. w. Am allerlächerlichsten ist aber die Furcht, die Mühlgasse würde, wenn das Wehr entfernt worden, in das tiefe Kesselbett rutschen, um so mehr, da man einen Durchstich der Kessel vorzunehmen ernstlich gesonnen ist. Sind denn das rechtliche Was-sen, mit welchem die „Deputirten“ gegen den Kommunitätsbeschuß ankämpfen? Sie gehen jetzt von Haus zu Haus und sammeln Unter-schriften von Kommunitätsmitgliedern, um zu beweisen, daß die Mehr-zahl derselben ihrer Ansicht sei. Kann das gebilligt werden? Abge-sehen davon, daß sich gar manches unserer Kommunitätsmitglieder aus allbekannten Gründen zu einer derartigen Unterschrift wird bere-den lassen und zu Hause vielleicht anders spricht, als er im Rath-hause gestimmt hat; so wird man gewiß nicht umhin können, die Gültigkeit solcher Unterschriften in Zweifel zu ziehen. Im Rathhause hat das Kommunitätsmitglied seine Meinung zu sagen, dort seine Stimme abzugeben, nicht zu Hause. Wer, wie es bei unsern säch-sischen Kommunitätsmitgliedern heutiges Tages leider Sitte gewor-den ist, oft Monate, oder gar ein Jahr hindurch in keine Kommu-nitätsversammlung kommt, hat kein Recht hinterher als Kommu-nitätsmitglied zu Hause seine Sondermeinung bekannt zu geben. Solche Bewandniß hat es also mit den jetzt eingesammelten Unterschriften. Und damit glauben die guten Leute einen gewiß nach reiflicher Ueber-legung auf das Gutachten mehrerer sachverständigen Ingenieure gefaß-ten Kommunitätsbeschuß umzustößen.“

### Das Schmolten des Mädchens und das Schmolten der Frau.

Bei Beiden kann es die Liebe erhöhen und den Mann zur Verzweiflung bringen, aber auch den Mann erniedrigen und die Liebe in Verzweiflung bringen.

Beim Schmolten des Mädchens ist oft die Eifersucht schuld, sie möchte sein Herz allein haben.

Beim Schmolten der Frau ist ein unerfüllter Wunsch oft die Ursache, sie möchte z. B. diesen Shawl allein haben.

Das Mädchen will unumschränkte Vollmacht und kapitulirt zuletzt.

Die Frau läßt ihrem Manne die Vollmacht, kapitulirt aber nie! Das Schmolten des Mädchens gleicht einem vorüberziehenden Gewitter und es folgt dann Sonnenschein.

Das Schmolten der Frau gleicht einem herannahenden Sturme und es schlägt dann oft ein.

Die Frucht des Schmolten, das Ende dieser peinlichen Her-zensfolter, ist gewöhnlich die Versöhnung.

Wenn aber eine Versöhnung zu Stande gekommen, wenn der Belagerungszustand ein Ende erreicht und die Ruhe wieder her-gestellt ist; was verbürgt uns aber den dauernden Weltfrieden? —

### Allerlei Neuigkeiten.

\* Paris, 1. Februar. Der Orden der Ehrenlegion hat seine alte Form wieder angenommen, und besteht aus einem fünfstrahligen Sterne mit der Kaiserkrone. Im Schild ist das Porträt des Kaisers mit einer Eichen- und Lorbeerkrone und der Umschrift: „Na-poleon, Kaiser der Franzosen.“

\* Louis Napoleon organisiert gegenwärtig seinen Haushalt; der-selbe wird einen vollkommen militärischen Anblick bieten, die Ordo-nanzoffiziere des Prinzen erhalten einen Gehalt von jährlichen 10,000 Fr.; wie groß der der Adjutanten, deren Zahl sehr bedeutend sein wird, werden soll, ist noch unbekannt.

\* Die Blätter aus der Gironde sind voll von Berichten über ein Erdbeben, welches am 26. Jan. in Bordeaux und der Umgebung ver-spürt wurde. Es dauerte 6 bis 8 Sekunden und scheint nach den Beschreibungen zu den heftigsten Erderschütterungen zu gehören.

\* London, 3. Febr. Die heutige Ceremonie der Parla-mentseröffnung war die glänzendste in diesem Jahrhundert. Obwohl die Staatsgemächer des neuen Hauses noch nicht ganz vollendet sind, waren dieselben, wie die Korridore, höchst geschmackvoll decorirt. Die Königin stieg in dem großen Portale von Viktoria Tower ab, begab sich von da über die große Treppe durch die „Royal Gallery“ nach dem Prince's Chamber.“ Diese großartige Gallerie, in deren Mauernischen die Marmorstatuen berühmter Männer zu stehen kom-men sollen, war mittlerweile mit rothem Tuch drappirt, und längs derselben zu beiden Seiten hatten auf erhöhten Sitzen 1200 Damen in feinsten Toilette Platz genommen, um die Königin vorübergehen zu sehen. Die Ceremonie der Eröffnung ist bekannt. Einen merk-würdigen Anblick gewährte das Schauspiel vom Saale der Lords. Es waren nämlich alle Thüren durch die ganze Länge des Riesenge-bäudes geöffnet, so daß man vom Thronsaal bis zum gegenüberste-henden Sitze des Sprechers im Unterhause schauen konnte. Es ist dies eine Entfernung von 1000 Fuß.

\* London. Im Hauptartillerieamt ist die Ordre eingetrof-fen, 15,000 Bomben sofort zu verpacken und nach den verschiedenen englischen Häfen zu schicken. Ordre für Versendung einer größeren Summe wird stündlich erwartet. Am Sonnabend wurden beträcht-liche Quantitäten Pulver verladen. Man erwartet außerdem Ordre zur Versendung von 3000 Geschützen für den aktiven Dienst. Das Dienstpersonal des Arsenal's wird um 300 bis 500 Individuen ver-mehrt werden müssen.

3. 1886 152.

### Konkurs-Kundmachung.

Im Bereiche der k. k. siebenbürgischen Finanzlandesverwaltung ist eine Kanzleiaffistentenstelle mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. und im Falle gradueller Vorrückung mit 350 fl. oder 300 fl. zu verleihen.

Die Bewerber um einen solchen Dienstposten haben in ihren vorschriftsmäßig eingereichten, und dokumentirten Gesuchen das Le-bensalter, die zurückgelegten Studien, die im Kanzlei- und Manip-ulationsfache erworbenen Kenntniße, eine tadellose Moralität, den bis-her bezogenen Gehalt, die Sprachkenntniße mit gewissenhafter Angabe darüber, ob sie der in Siebenbürgen üblichen Landessprachen bloß im Sprechen oder auch im Schreiben, und in welchen mächtig sind, nachzuweisen, und zugleich anzugeben, ob und mit welchen Beamten der hierländigen Finanzverwaltung dieselben allenfalls, und in wel-chem Grade verwandt und verschwägert sind. —

Die Gesuche sind längstens bis 12. März d. J. im vorgeschrie-benen Dienstwege an diese Finanzlandesdirektion einzusenden.

Hermannstadt, am 29. Jan. 1852.

Von der k. k. siebenb. Finanzlandesdirektion.

Pr.-Z. 281 354 1852.

Daß von der löbl. k. k. Stadthauptmannschaft der im Monat Jan. 1852 unterm Titel Tanzbewilligungs-Dare

erhobene Betrag von 36 fl. — kr.  
sowie auch von dem hiesigen Handschuhmacher Franz Schachovský und Valentin Kubesch zum Besten des Armenfondes deponirten Betrag von 4 „ — „

Zusammen 40 fl. — kr.  
dem Magistratspräsidium zur Begründung eines Unterstützungs-Fondes für Hausarme übergeben sei, wird hiemit dankend zur allge-meinen Kenntniß gebracht.

Kronstadt, am 11. Febr. 1852.

Das Magistratspräsidium.

### Zur Nachricht.

Mit der heutigen Nummer wird die sechsgehnte Lieferung der Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde ausgegeben. Wir laden zur Pränumeration auf die Monate Februar und März auf unsere Journale ein. Auch können noch komplette Exemplare vom 1. Januar bezogen werden.

Redaktion und Verlag.

Diele  
Kronst  
erschint  
tag un

No.

Grund  
Allgem  
Parlam  
ten,

Die G  
Bäume  
deutsche  
konnte  
Vorpost  
sagte m  
zu Dre  
men w  
ther ir  
Kanone  
wäre i  
Zunitag  
garde l  
wimme  
koppe  
Die la  
der Ge  
war na  
er war  
ein Gh  
Morge  
alte P  
hoch  
der Fa  
hinauf.  
vergaß  
gemach  
abgepi  
litie,  
liche W  
stien  
lustig  
über  
schuster  
Bergst  
Schoru  
lich k  
Kam  
gruppi  
man g  
dert,  
nohe.  
abnen  
spiele  
Gastha  
ist dur  
in der

# Neberficht

der

**Ergebnisse an der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt,  
wie sie seit dem Entstehen des Instituts,**

**das ist seit dem Jahre 1844 bis zum Schlusse des Jahres 1851 vorgekommen sind.**

Eintritts-Jahre der Theilnehmer	Der Theilnehmer					Müssen am 1851 sein	Abgang durch den Tod	Tag Instituts ererbte durch den Abgang	Stand der Fonds dieser Pensionsanstalt				Außerdem wurden zu Pensionen bereits hinangegab				
	Ursprüng- liche Anzahl	Bemerkung durch den Tod in den Jahren							1. Zamm- Kapital in Conventien-Röhne	2. Zu Pensionen verwendbarer Fonds	Gesammtkapital sammt eingegangenen Zintessen	Fl.		Fr.			
		1845	1846	1847	1848										1849	1850	
1844	140	138	137	133	131	127	14	489	36	Fl. 884	Fr. 31 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Fl. 1769	Fr. 2 <sup>7</sup> / <sub>4</sub>	Fl. 2653	Fr. 34	Fl.	Fr.
1845	281	275	274	264	261	254	29	735	12	Fl. 1944	Fr. 53	Fl. 3972	Fr. 46	Fl. 5916	Fr. 46	Fl.	Fr.
1846	236		221	215	211	206	33	937	24	Fl. 2180	Fr. 53	Fl. 4320	Fr. 27	Fl. 6501	Fr. 20	Fl.	Fr.
1847	304			293	289	285	22	515	12	Fl. 3064	Fr. 41	Fl. 4666	Fr. 57	Fl. 7731	Fr. 38	Fl.	Fr.
1848	52				48	48	6	55	12	Fl. 2382	Fr. 28 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Fl. 3947	Fr. 37 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Fl. 6330	Fr. 6	Fl.	Fr.
1849	149				146	146	6	219	36	Fl. 2746	Fr. 26	Fl. 5567	Fr. 10	Fl. 8313	Fr. 36	Fl.	Fr.
1850	194				190	190	4	30		Fl. 3363	Fr. 29	Fl. 7450	Fr. 2	Fl. 10813	Fr. 31	Fl.	Fr.
1851	151				151	151				Fl. 3739	Fr. 41	Fl. 8812	Fr. 22	Fl. 12552	Fr. 3	Fl.	Fr.
	1507							2982		Fl. 20306	Fr. 10	Fl. 40506	Fr. 24	Fl. 60812	Fr. 34	Fl.	Fr.

Johann Sinn, Auditor. S. Gh. Mieß, Director.